



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen

Wissenschaftliche Hochschulen

Wissenschaftsrat

Tübingen, 1960

7. Fächer der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

urn:nbn:de:hbz:466:1-8275

Arbeitsmarktforschung	Nürnberg
Versicherungswissenschaft	Köln
Verkehrswissenschaft	Frankfurt
	Freiburg
	Hamburg
	Köln
	Münster
Fürsorgewesen und Sozial- pädagogik	Frankfurt

Auf die Lage und den Ausbau der wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute, auch soweit sie organisatorisch mit Hochschulen verbunden sind (wie z. B. das Institut für Weltwirtschaft in Kiel), wird hier nicht eingegangen. Sie werden in dem Bericht des Wissenschaftsrates über die Forschungsinstitute zu behandeln sein.

Jeder Lehrstuhlinhaber sollte mindestens einen Assistenten haben. Im übrigen hängt die Zahl der Assistenten, die einem Lehrstuhl zugeteilt werden, von der Zahl der Studenten in der Fakultät und von den Sondergebieten ab, die in der Fakultät gepflegt werden. Für Gruppe I (Grundbestand) müssen mindestens 15 bis 20 Assistenten, für Gruppe II 25 bis 40 und für Gruppe III 45 bis 50 vorgesehen werden. Daneben werden für die Unterrichtsaufgaben wissenschaftliche Hilfskräfte benötigt, und zwar je Fakultät der Gruppe I 5 bis 7, der Gruppe II 15 bis 20 und der Gruppe III 24 bis 26.

Für die Fakultätsbibliotheken gelten im wesentlichen die gleichen organisatorischen Gesichtspunkte wie für die rechtswissenschaftlichen Bibliotheken.

VIII. 7. Fächer der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

Der Grundbestand einer Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät sollte folgendermaßen aussehen (die naturwissenschaftlichen Fächer an den Technischen Hochschulen werden auf Seite 141 f. noch besonders behandelt):

Mathematik

Grundgebiete aus Analysis,
Algebra, Geometrie und
Angewandter Mathematik
sowie Sondergebiete

4—5 Lehrstühle

Physik		
Theoretische Physik mit Ein- schluß von Sondergebieten	2 Lehrstühle	
Experimentalphysik mit Einschluß der Angewand- ten Physik	<u>3 Lehrstühle</u>	5 Lehrstühle
Chemie		
Anorganische, Analytische Chemie, Organische Che- mie, Biochemie, Physika- lische Chemie		6—7 Lehrstühle
Biologie		
Botanik		
Zoologie		
Allgemeine Biologie (Ge- netik, Biochemie, Mikro- biologie)		5—6 Lehrstühle
Geowissenschaften		
Geologie und Paläontologie		
Mineralogie		
Geographie		<u>5—7 Lehrstühle</u>
Insgesamt		<u>25—30 Lehrstühle</u>

Die Geographie kann auch zur Philosophischen Fakultät gehören. Die Psychologie gehört zum Grundbestand der Philosophischen Fakultät. Dagegen sollte die Experimentalpsychologie in einigen mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten gepflegt werden.

Die folgenden Fächer brauchen nur an einzelnen Fakultäten vertreten zu sein:

- Astronomie
- Geophysik und Meteorologie
- Lebensmittelchemie
- Pharmazie
- Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik

Der Entwicklung der zahlreichen Spezialgebiete der Naturwissenschaft kann auf verschiedene Weise Rechnung getragen werden. Einmal kann bei der Errichtung von Parallellehrstühlen und bei der Entwicklung der zugehörigen Institute oder Abteilungen auf fehlende und erwünschte Forschungsrichtungen

Rücksicht genommen werden. Sodann lassen sich in den Instituten Abteilungen (mit Abteilungsvorstehern) für die Forschung auf Spezialgebieten einrichten.

Die rasch fortschreitende Entwicklung der Naturwissenschaften läßt eine Änderung in den Anforderungen in einem relativ kurzen Zeitraum als möglich erscheinen. Der vorgeschlagene Grundbestand an Lehrstühlen kann daher nur von der gegenwärtigen Lage ausgehen.

Abweichungen vom Grundbestand ergeben sich naturgemäß, wenn Schwerpunkte oder Sondergebiete empfohlen werden. In den Fächern, die mit großen Studentenzahlen zu rechnen haben, muß der Grundbestand erweitert werden, und zwar in der Mathematik auf sechs, in der Experimentellen Physik auf sechs bis sieben, in der Theoretischen Physik auf drei und in der Chemie auf neun Lehrstühle.

a) Mathematik

Die Entwicklung der exakten Wissenschaften, der Ingenieurwissenschaften und der Sozialwissenschaften hat einen großen Bedarf an Mathematikern entstehen lassen. Voraussichtlich wird die Mathematik in steigendem Umfang auch in den biologischen Wissenschaften und in der Medizin benötigt werden. Der mathematische Unterricht an den höheren Schulen ist bereits ausgebaut worden und wird wahrscheinlich weiter entwickelt werden. Die Zahl der Mathematiker, die gegenwärtig an den deutschen Hochschulen ausgebildet werden, liegt unter dem gegebenen und noch zu erwartenden Bedarf. Daher muß die Mathematik an den deutschen Hochschulen erheblich ausgebaut werden.

Dementsprechend sind schon als Grundbestand jeder Fakultät vier Lehrstühle vorgesehen; damit wird über den Bestand hinausgegangen, der heute in der Regel gegeben ist. Die Sonderzweige der Mathematik, z. B. Versicherungsmathematik, Mathematische Statistik und Mathematische Logik können, wenn die vorgeschlagenen Lehrstühle geschaffen und die Institute ausgebaut sind, je nach Vorschlag der Fakultät im Rahmen der Lehrstühle des Grundbestandes gepflegt werden.

Für jeden Lehrstuhl sollten zwei Assistentenstellen geschaffen werden, zusätzlich für je 100 Studenten eine Assistentenstelle für den Unterricht. Es wird ferner empfohlen, in der Mathematik Stellen für Studienräte im Hochschuldienst einzurichten. Empfehlungen über die Pflege von Schwerpunkten oder Sonder-

gebieten an einzelnen Fakultäten werden in größerem Umfang erst möglich sein, wenn genügend Nachwuchs für eine gezielte Berufung von Mathematikern einer bestimmten Arbeitsrichtung zur Verfügung steht. Für die praktische Mathematik werden Schwerpunkte an der Technischen Hochschule Darmstadt und an der Universität Hamburg empfohlen.

b) Physik

Den physikalischen Lehrstühlen fallen umfangreiche Unterrichtsaufgaben zu, da die Physik die Grunddisziplin einer Reihe anderer Disziplinen ist. Außer den Studenten der Physik werden in den physikalischen Instituten Mediziner, Chemiker, Biologen, Astronomen, Meteorologen und Ingenieure ausgebildet. Daher ergibt sich bereits aus dem Umfang des Unterrichts die Notwendigkeit, als Grundbestand fünf Lehrstühle für Physik (zwei für Theoretische und drei für Experimentelle Physik). Wird diesem Vorschlag entsprochen, so können im Fach Physik 700 bis 750 Studenten ausgebildet werden (300 bis 350 Physiker vor der Diplomarbeit, 200 Lehramtsanwärter mit Physik als Hauptfach, 200 Mediziner, Chemiker und Biologen). Die zur Grundausstattung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten gehörenden Lehrstühle für Physik müssen als vollwertige Parallellehrstühle geschaffen werden. Es ist nicht erforderlich, daß jedem Lehrstuhl ein selbständiges Institut entspricht. Es wird vielfach genügen, wenn die Inhaber der Parallellehrstühle über je eine Institutsabteilung, eigenes Personal und eigenen Sachetat verfügen.*

Auf jeden Fall müßten eine gemeinsame Bibliothek und eine gemeinsame Werkstatt geschaffen werden.

Mit Rücksicht auf die Unterrichtsaufgaben werden für das Fach Physik Stellen für Studienräte im Hochschuldienst empfohlen.

Es wird vorgeschlagen, folgende Schwerpunkte zu schaffen :

Kernphysik

Bonn
Frankfurt
Hamburg (in Verbindung
mit dem Deutschen Elek-
tronen Synchrotron)
Heidelberg
Karlsruhe
München (Technische
Hochschule)

* Hinsichtlich der personellen Ausstattung der physikalischen Institute wird auf die Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Lage der Physik verwiesen.

Metallphysik	Göttingen
Theoretische Physik	Heidelberg
Festkörperphysik	Stuttgart
Physik, Chemie und Technik der Grenzflächen	Darmstadt

Die Sondergebiete der Physik können zum Teil schon innerhalb des Grundbestandes der Lehrstühle gepflegt werden. Im einzelnen wird die Förderung folgender Sondergebiete empfohlen:

Kernverfahrenstechnik und Isotopentrennung	Bonn
Reaktorphysik	Kiel
Technische Physik	Freiburg
Angewandte Mechanik	Göttingen
Medizinische Optik	München
Technische Optik	Berlin (Technische Universität)
	Stuttgart
Kunststoffforschung	Darmstadt
Röntgentechnik	Stuttgart

Der Ausbau der Kernphysik, Kernchemie und Kerntechnik ist in den letzten Jahren bereits vom Bundesministerium für Atomkernenergie und Wasserwirtschaft nachhaltig gefördert worden. Besondere Einrichtungen (Reaktoren, Beschleuniger-Anlagen) entstanden mit seiner Hilfe in Berlin, Frankfurt und München. Weitere größere Anlagen sind in Geesthacht im Betrieb und bei Jülich im Bau, ferner in Karlsruhe und Hamburg. Der Wissenschaftsrat begrüßt die Initiative des Ministeriums und empfiehlt seinerseits den Ausbau der Kernphysik, Kernchemie und Kerntechnik in dem damit geschaffenen Rahmen.

c) Chemie

Im Fach Chemie beruht die Notwendigkeit eines energischen Ausbaues auf der rasch fortschreitenden wissenschaftlichen Entwicklung der Disziplin, wie auf dem steigenden Bedarf an Chemikern und dem darauf beruhenden Ansteigen der Studentenzahlen.

Der notwendige Grundbestand an Lehrstühlen für Chemie ist auf Seite 100 angegeben. Er ist darauf abgestellt, daß in dem

einzelnen Institut bis zu 200 Studenten ausgebildet werden. Bei Überschreitung dieser Zahl werden weitere Lehrstühle und ein oder mehrere weitere Institute notwendig.

Die Chemische Technologie muß nur an den Technischen Hochschulen durch Lehrstühle vertreten sein. Jedoch sollte auch in den Universitätsinstituten eine entsprechende Abteilung vorhanden sein.

Es wird vorgeschlagen, folgende Schwerpunkte zu schaffen:

Makromolekulare Chemie	Freiburg
Kernchemie	Mainz
Biochemie	München (Universität)
Strahlen- und Kernchemie	Berlin (Freie Universität und Technische Universität in Verbindung mit dem Hahn-Meitner-Institut)
Brennstoffchemie	Aachen
Wasserchemie	Karlsruhe
Gaschemie und Gastechnik	Karlsruhe
Chemische Technologie	München (Technische Hochschule)
Chemie, Physik und Technik der Grenzflächen	Darmstadt

Die zahlreichen Sondergebiete müssen, soweit nicht neue Lehrstühle geschaffen werden können, zunächst durch Einrichtung von Abteilungen in den vorhandenen Instituten nach den Wünschen der einzelnen Fakultäten gepflegt werden. Solche Sondergebiete sind z. B. die Theoretische Organische Chemie, die Mikroanalyse, die Chemie der Makromoleküle, die Reaktionskinetik, die Kolloidchemie, die Chemie der Grenzflächen, die Kern-, Strahlen- und Isotopen-Chemie, die Fotochemie, die Elektrochemie sowie die Meereschemie u. a.

Im Hinblick auf die Bedeutung der Analytischen Chemie in der Wissenschaft und in der Praxis empfehlen wir, bald zwei oder drei Institute für Analytische Chemie zu gründen.*

Die Analytische Strukturchemie kann im Rahmen einer größeren Disziplin, etwa der Mineralogie, gepflegt werden.

* Zur weiteren Entwicklung des Faches nimmt eine demnächst erscheinende Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Forschung und Lehre auf dem Gebiet der analytischen Chemie“ Stellung.

Folgende Sondergebiete werden empfohlen:

Theoretische Anorganische Chemie	Göttingen Heidelberg
Theoretische Organische Chemie	Berlin (Technische Universität) Erlangen München
Theoretische Physikalische Chemie	Frankfurt
Kolloidchemie	Frankfurt
Kunststoff-Forschung	Marburg
Reaktionskinetik	Mainz
Textilchemie	Aachen Stuttgart
Fotochemie- und Filmtechnik	Berlin (Technische Universität)
Wissenschaftliche Fotografie	München (Technische Hochschule)
Zuckertechnologie	Braunschweig
Gerbereichemie	Darmstadt
Cellulosechemie	Darmstadt
Pigmente und Lacke	Stuttgart
Erdölchemie	Hannover

Für die Radiochemie wird im Bereich jeder Hochschule zweckmäßigerweise ein Zentralinstitut geschaffen, das Laborräume für die einzelnen, an ihr interessierten Disziplinen enthält. Es muß dafür gesorgt werden, daß Proben schnell durch eigene Fahrzeuge von dem Zentrallabor zu den einzelnen Instituten gebracht werden können.

Beim Neubau chemischer Institute ist von vornherein besondere Aufmerksamkeit auf etwaige spätere Erweiterungen zu verwenden, damit der schnellen Entwicklung des Faches, insbesondere seiner verschiedenen Spezialgebiete, Rechnung getragen werden kann.

Hinsichtlich der Zahl der Assistenten ist von der Feststellung auszugehen, daß in den chemischen Praktika höchstens 15 Studenten von einem Assistenten unterwiesen werden können, wenn die Qualität der Ausbildung nicht leiden soll.

Mehr noch als in anderen Fächern bereitet die ungewöhnliche Verlängerung des Studiums der Chemie allen Beteiligten Sorge. Die Verbesserung der Ausbildungsverhältnisse kann zu einer Verkürzung führen, wird allein aber nicht ausreichen. Der Wissenschaftsrat empfiehlt daher, alles zu tun, um hier Abhilfe zu schaffen. Dabei sollten auch die Studienordnungen überprüft werden.

d) Biologie

Der Grundbestand ist auf Seite 100 angegeben.

Die Entwicklung der Botanik und der Zoologie hat schon seit langem zu der Forderung einer Verdoppelung der Lehrstühle geführt. Durch die Entwicklung neuer Forschungsgebiete ist aber die Forderung weiterer Lehrstühle für Gebiete wie Allgemeine Biologie, Genetik, Mikrobiologie und Biochemie noch dringlicher geworden. Um der großen Bedeutung der neuerschlossenen Gebiete, auch für die Medizin und Veterinärmedizin, gerecht zu werden, wird es notwendig sein, an vielen Universitäten über den Grundbestand hinausgehende Lehrstühle zu schaffen.*

Schwerpunkte werden für folgende Gebiete vorgeschlagen:

Allgemeine Biologie	Tübingen
Genetik	Köln
Biophysik	Frankfurt Saarbrücken
Mikrobiologie	Göttingen (gemeinsam mit der Landwirtschaftlichen u. der Forstlichen Fakultät)

Sonderdisziplinen sind zunächst durch Abteilungen innerhalb der vorhandenen oder neu einzurichtenden biologischen Institute zu pflegen. Empfohlen wird die Pflege folgender Sondergebiete:

Entwicklungsphysiologie	Köln
Fischereibiologie	Hamburg Kiel
Meeresbiologie	Hamburg Kiel
Biomathematik	Gießen

* Hierzu und hinsichtlich der Ausstattung der Institute kann auf die Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Lage der Biologie verwiesen werden, deren Forderungen sich der Wissenschaftsrat zu eigen gemacht hat.

Wenn an einer Technischen Hochschule eine volle Ausbildung in Biologie vorgesehen ist, so müßten an der betreffenden Fakultät ebenfalls die als Grundbestand vorgesehenen Lehrstühle geschaffen werden.

e) Geologie und Paläontologie

Der Grundbestand ist auf Seite 100 angegeben.

Geologie und Paläontologie müssen an jeder mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät gesondert vertreten sein, und zwar an größeren Hochschulen durch zwei Ordinarien, an kleineren durch einen Ordinarius für das eine Fach und einen Abteilungsvorsteher für das andere Fach.

Es wird empfohlen, einen Schwerpunkt für Paläontologie an der Universität Tübingen zu schaffen.

Die Eiszeitforschung soll als Sondergebiet an der Universität Köln gepflegt werden, die Glaziologie an der Technischen Hochschule München.

Jedem Ordinarius sollten zwei bis drei Assistenten, jedem Abteilungsvorsteher mindestens ein Assistent zur Verfügung stehen. Im übrigen muß die Zahl der Assistenten zur Studentenzahl in Beziehung gesetzt werden; auf etwa je zehn Studenten ist ein Assistent zu rechnen.

In jedem Institut sollte außerdem für die Betreuung von Sammlungen, Bibliotheken und Apparaturen ein Kustos vorhanden sein.

f) Mineralogie

Mit der für die Geowissenschaften vorgesehenen Anzahl von Lehrstühlen wird es möglich sein, an größeren Hochschulen zwei Lehrstühle für Mineralogie vorzusehen. Damit kann der Differenzierung des Faches in Kristallographie und Petrographie Rechnung getragen werden.

Für die personelle Ausstattung der Institute werden als Mindestbestand zwei Assistenten und ein Kustos vorgeschlagen; dazu kommt das erforderliche technische Personal.

Schwerpunkte sollten geschaffen werden für:

Petrologie

Münster

Geochemie

Göttingen

g) Geographie

Das Fach Geographie umfaßt drei Hauptrichtungen:

Physische Geographie
Kultur- und Anthropogeographie
Wirtschaftsgeographie

Dementsprechend sollte das Fach über zwei und in einigen Fällen über drei Lehrstühle verfügen, während es heute in der Regel nur mit einem Lehrstuhl vertreten ist. Ein dritter Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie wird vor allem dort zu schaffen sein, wo starke wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultäten vorhanden sind. Die Lehrstuhlinhaber sollten beiden Fakultäten angehören.*

Eine solche Ausstattung der Fakultät würde auch die Pflege der Spezialrichtungen der Geographie erlauben. Als Sondergebiet sollte gepflegt werden:

Historische Geographie	Bonn (Philosophische Fakultät)
------------------------	--------------------------------

h) Astronomie

Die Astronomie ist nicht an allen Hochschulen vertreten. Es wird auch nicht empfohlen, sie im Zuge des vorgelegten Ausbauplanes in allen mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten aufzunehmen. Das Fach sollte vor allem an den Universitäten Bonn, Göttingen, Hamburg, Heidelberg und München nachdrücklich weiterentwickelt werden.

Für die Pflege der Sondergebiete werden folgende Vorschläge gemacht:

Theoretische Astronomie	Heidelberg
Astrometrie	München
Radioastronomie	Bonn Kiel
Sonnenphysik	Göttingen

i) Meteorologie und Geophysik

Auch diese Fächer werden zur Zeit nur an einigen Hochschulen gepflegt. Es ist auch nicht erforderlich, sie in allen Hochschulen auszubauen, jedoch müssen an einigen Hochschulen weitere Lehrstühle geschaffen werden.

* Hinsichtlich der Ausstattung der Institute mit technischem Personal kann auf die Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Lage der Geographie verwiesen werden.

Es wird empfohlen, folgende Sondergebiete zu entwickeln:

Theoretische Meteorologie	Berlin (Freie Universität)
Physik der Atmosphäre	Frankfurt

Schwerpunkte für das Gebiet der Geophysik sollten an den Universitäten Göttingen und München gebildet werden.

k) Meeresforschung, Limnologie

Wir empfehlen, die Meeresforschung (Meeresbiologie einschließlich Mikrobiologie, Meeresphysik, Meereschemie, Meeresgeologie) an den Universitäten Hamburg und Kiel, die Limnologie an der Universität Freiburg zu pflegen.

l) Lebensmittelchemie

Auch diese Disziplin ist nur an einzelnen Stellen vertreten. Hochschulinstitute bestehen zur Zeit in Berlin, Frankfurt und Marburg, Staatsinstitute, die der Lebensmittelkontrolle und der Forschung dienen, in Braunschweig, Hamburg, Münster und Stuttgart. Dazu kommt die Deutsche Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie in München.

Die jetzige Vertretung reicht jedoch angesichts der wachsenden Bedeutung dieses Faches nicht aus; der Ausbau des Faches ist daher erforderlich. Er wird zunächst für die Universitäten Hamburg, München, Münster und Würzburg sowie für die Technischen Hochschulen Braunschweig und Karlsruhe empfohlen.

Für Forschungszwecke werden in den Instituten ein wissenschaftlicher Assistent, ein technischer Assistent und eine wissenschaftliche Hilfskraft benötigt. Für die Aufgaben des Unterrichts sind weitere Assistenten vorzusehen.

Im Bereich der Lebensmittelchemie wird die Zuckertechnologie als Sondergebiet für die Technische Universität Berlin und für die Technische Hochschule Braunschweig vorgeschlagen.

m) Pharmazie

Die Pharmazie wird zur Zeit nur an einzelnen Hochschulen gepflegt. Die Bestrebungen, neben der wissenschaftlichen Ausbildung der Pharmazeuten einen mittleren Bildungsgang an besonderen Lehranstalten zu schaffen, haben bereits zu konkreten Vorschlägen geführt. Ob dadurch eine Entlastung der wissenschaftlichen Hochschulen eintreten wird, ist noch nicht mit Sicherheit zu übersehen.

Es wird deshalb empfohlen, zwar das Fach zunächst noch nicht an weiteren Hochschulen aufzunehmen, wohl aber an den Hochschulen auszubauen, an denen es jetzt gepflegt wird. Dazu müssen an den Hochschulen, an denen die Zahl der Studenten 300 übersteigt, zweite Lehrstühle geschaffen und die Institute entsprechend erweitert werden. Außerdem muß die Pharmakognosie neben der Pharmazie einen eigenen Lehrstuhl erhalten.

Die Spezialrichtungen der Pharmazie, wie z. B. Pharmazeutische Technologie, können in der Regel durch Abteilungsvorsteher wahrgenommen werden.

n) Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik

Pflege und Ausbau der bisher vernachlässigten Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik sind deswegen besonders erwünscht, weil die historische Betrachtung der Naturwissenschaften und der Technik ihre genetische Verknüpfung mit den Geisteswissenschaften und damit die Einheit der Wissenschaft deutlich macht. Der Naturwissenschaftler und Techniker wird sich mit ihrer Hilfe der Beziehungen seiner Denkweise und seiner Methodik zur Philosophie bewußt. Umgekehrt eröffnet sich dem Geisteswissenschaftler der Zugang zum Verständnis der Naturwissenschaften und der Technik.

Im Augenblick bestehen Institute für Geschichte der Naturwissenschaften nur an den Universitäten Frankfurt und Hamburg. Außerdem wird an den Universitäten Mainz, Freiburg und Tübingen die Geschichte der Mathematik gelehrt.

Es wird vorgeschlagen, zunächst die bereits vorhandenen Institute in Frankfurt und Hamburg im Sinne der Vorschläge für die Nachwuchspflege stellenmäßig als Schwerpunkte so auszubauen, daß dort Nachwuchs für weitere Lehrstühle herangebildet werden kann. Dabei sollten sowohl die Geschichte der biologischen Wissenschaften als auch die Geschichte der exakten Wissenschaften besonders gepflegt werden. Für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik wäre als erste Maßnahme zweckmäßigerweise an der Technischen Hochschule München ein Institut zu schaffen, für die Geschichte der Technik ein Lehrstuhl an der Technischen Universität Berlin. Die Geschichte der Mathematik sollte an der Universität Freiburg gepflegt werden.